

Partei-Journalismus 2.0

Parteimedien erleben online und als Bewegtbildangebot eine Renaissance. Kommunikationsexperten raten zu einer starken Antwort der klassischen Medien.

Bericht von **Birgit Samer**

Lange Zeit haben sie den öffentlichen Diskurs geprägt und konnten sich einer gewissen Breitenwirkung sicher sein: Parteizeitungen. Vorbei sind seit den 1960er- und 1970er-Jahren allerdings die goldenen Zeiten, in denen dem Parteiprogramm und den zentralen Wahlkampforderungen ein mehr oder minder journalistisches Antlitz verpasst werden konnte – zumindest in gedruckter Form. Wie sich mit der Digitalisierung die Medienlandschaft gewandelt hat, so haben auch Parteimedien Wiederaufstehungs-Möglichkeiten für sich erkannt. Sie feiern – vom linken bis zum rechten Spektrum flächendeckend – eine Renaissance.

ZackZack und kostengünstig

Für Fritz Hausjell, den stellvertretenden Vorstand am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Uni Wien, hat das Sprießen der Parteiplattformen im Web mehrere Gründe. Im Vergleich zu klassischen Medien seien sie etwa „verhältnismäßig kostengünstig“.

Kürzlich ist auch die Liste Jetzt unter die Medienmacher gegangen. Mit ZackZack wolle man „alles aufde-

cken, nichts verstecken und bei den Richtigen anecken“, betont Listengründer und Mediumsherausgeber Peter Pilz via Aussendung. Der Fokus der eigens genannten Aufdeckungen ist dabei mehrheitlich im politischen Gegner-Eck von ÖVP und FPÖ angesiedelt: Aktuell finden sich auf zackzack.at Themen wie „Identitäre in der Polizei“, „die türkisen Wahlkampfmlionen“ oder „der Verfassungschutz unter Kontrolle der FPÖ“.

Frage der Objektivität

Ob ZackZack ein Parteimedien ist? „Unser Startkapital stammt von der Liste Jetzt“, Peter Pilz ist Herausgeber von ZackZack. Damit stehen wir in der ehrwürdigen Tradition der Arbeiterzeitung, die von Viktor Adler gegründet wurde und über hundert Jahre lang eines der wichtigsten österreichischen Medien war“, heißt es dazu im Editorial auf der Website.

Eine HORIZONT-Anfrage, ob und wie ZackZack als Partei-finanziertes Medium objektiv sein kann, beziehungsweise welchen Hintergrund die „unter Hochdruck an Geschichten arbeitende Redaktion“ hat, blieb unbeantwortet. Hausjell vertritt dazu einen klaren Standpunkt: „Grundsätzlich können einzelne Beiträge

durchaus wahrhaftig und faktenbasiert sein. Ausgewogen können indes diese Parteimedien nie sein, da sie sich prinzipiell einer Gesinnung beziehungsweise Interessensgruppe verschrieben haben und daher die

Ob FPÖ-TV, ZackZack oder Kontrast: Parteimedien können für Hausjell „auch dann betrieben werden, wenn sie sich rechnerisch grob nicht rechnen“.

© Screenshots YouTube / zackzack.at / kontrast.at



BloggerInnen“ und durchforste „internationale Beiträge und Studien“. Um welche Experten und Studien es sich dabei handelt, wird nicht näher ausgeführt.

Politisches Parallel-TV

Hausjell sieht in den neuen Parteimedien „vor allem eine Antwort auf den kritischen Journalismus“. Denn: „Manche politische Parteien haben

EU-Wahlkampfvideo, in dem eine aufgeregt-dümmlich dargestellte TV-Reporterin mit Namen „Armina Wolf“ zu sehen ist – untermauern die Aussagen des Kommunikationswissenschaftlers. Mit ihrem Onlinemedium setzt die freiheitliche Partei schon lange in professioneller Arbeitsweise auf den Bewegtbildboom, inklusive TV-Studio und Moderatoren.

Bildung gegen (Halb-)Lügen

Eine steigende Bedeutung für Parteimedien beobachtet Hausjell vor allem unter FPÖ-Anhängern. „Zugleich geht von diesen Parteimedien und FPÖ-nahen Propagandamedien eine systematische Kritik gegenüber den klassischen Medien aus. Wenn dem zu wenig entgegengesetzt wird, könnte das Medien-Match für letztere schlecht ausgehen“.

Der künftige Erfolg der traditionellen Medien beginne zudem bereits auf Schul-

Themenauswahl und die Perspektivität entsprechend parteiisch und den Zielen einer politischen Partei dienlich sind“.

Das Onlinemedium Kontrast.at schildert dagegen klar aus, dass es sich um eine Produktion von Mitarbeitern des SPÖ-Parlamentsklubs handelt. Man informiere sich allerdings bei „ExpertInnen und

den Eindruck, dass klassische Medien gerade ihre Partei zu wenig oder zu kritisch behandeln würden“. Bei der FPÖ sieht Hausjell diese Einschätzung am stärksten ausgeprägt – „gepaart mit Neigungen, klassische Medien durch Kritik in die Schranken zu weisen, bis hin zu Versuchen, sich diese untertan machen zu wollen“. Angriffe auf ZIB2-Moderator Armin Wolf – inklusive einem

Ebene bei der Medienkompetenzbildung. Denn: „Der Übergang von wahrhaftiger und faktenbasierter Story zur Lügengeschichte ist ein fließender. Manche Parteimedien verbreiten Halblügen, weil sie ins ideologische Konzept passen und weil nicht ordentlich recherchiert wird beziehungsweise widersprüchliche Recherchebefunde bewusst ausgeblendet werden.“